

«ICH WOLLTE AM TRAPEZ SCHWEBEN»

Als Kind träumte sie davon, Zirkusprinzessin zu werden, heute ist sie Zirkuspfarrerin. **Katharina Hoby** glaubt, dass Gott ihr im Traum etwas mitteilen kann. Doch die Theologin versteht ihn nicht immer.

Als Kind hat man viele Träume – erinnern Sie sich?

Ich wollte Zirkusprinzessin werden, ein pinkfarbenes Kleid tragen und am Trapez schweben.

Ihr Traum wurde teilweise Wirklichkeit: Seit 2005 arbeiten Sie als Chilbi- und Zirkuspfarrerin.

Während des Theologiestudiums hätte ich nicht gedacht, dass mich mein künftiger Beruf zum Zirkus bringen würde.

Wurden Sie Pfarrerin aus Berufung?

Ja. Nach der Matura ging ich wandern. Ich dachte über meine Zukunft nach. Während ich auf den Gipfel stieg, sah ich ein Kreuz. Es verschwand immer wieder im Nebel und tauchte wieder auf. Es zog mich an.

Ein Zeichen Gottes?

So deutete ich es.

Können Träume auch Zeichen sein?

Gott kann uns im Traum etwas mitteilen. Es ist nur manchmal anspruchsvoll zu erkennen, welche Bedeutung ein Traum hat.

Verstehen Sie Ihre Träume auch nicht immer?

Nein. Während meiner Scheidung vor einigen Jahren musste ich einen Traum deshalb mit meiner Psychiaterin besprechen.

Erzählen Sie.

Ich träumte, ich müsse im Meer gegen die Strömung ankämpfen, drohe zu ertrinken. Ich empfand es als typisches Bild für die damalige Situation. Weiter deuten konnte ich es aber nicht.

Die Psychiaterin schon?



Katharina Hoby, 51, ist Chilbi- und Zirkuspfarrerin. Nächster Gottesdienst: 1. Dez., 11 Uhr, Circus Conelli, Bauschänzli, Zürich. Hoby ist Mutter von fünf Kindern und einem Pflegekind und lebt in Zürich. www.chilbi-circus-seelsorge.ch

Sie meinte, ich solle nicht weiter an der Oberfläche strampeln, sondern mich auf den Grund sinken lassen. Dort gebe es keine Strömung, und ich könne an Land zurückschwimmen.

Konnten Sie den Ratschlag auf Ihr reales Leben übertragen?

Ja, ich orientierte mich neu.

Weihnachten bedeutet für viele Stress. Wie kann man sich ihm entziehen?

Diesen Stress machen wir uns oft selber. Niemand ist dem Konsum

total ausgeliefert. Auch hier könnte es entlastend sein, innerlich abzutauchen und sich auf den ursprünglichen Sinn von Advent einzulassen: hoffnungsvolles Erwarten, dass Gott sich für alle Menschen in dieser Welt zeigt.

In einem Interview sagten Sie: «Aufmerksamkeit kann ein viel wertvolleres Geschenk sein als ein teures Parfüm.»

Ein offenes Ohr ist etwas vom Schönsten, was wir einem Menschen schenken können. Zuhö-

ren kann jede und jeder, dafür müssen wir kein Geld haben und auch nicht gebildet sein. Statt interessant sollten wir interessiert sein.

Bedeutet Weihnachten für Sie als Pfarrerin Hochkonjunktur?

Ja. Weihnachten ist auch ein Sinnbild für eine heile Welt. Darum sind wir in diesen Wochen offener für Botschaften der Liebe. Ich besuche zudem viele Leute, die kürzlich einen Partner verloren haben und zum ersten Mal den Heiligen Abend allein verbringen werden.

Wie feiert Ihre Familie Weihnachten?

Früher kochten die Kinder. Heute sind sie älter und haben weniger Zeit. Darum essen wir gemeinsam Fondue chinoise. Eingeladen sind die Freundinnen und Freunde der Kinder und die neuen Lebenspartner von meinem Ex-Mann und mir.

An Weihnachten sind die Menschen sensibler. Sitzt die Patchworkfamilie Hoby friedlich am Tisch?

Das kann ich erst nach Weihnachten sagen.

Warum lachen Sie jetzt?

Letztes Jahr gab es auch bei uns Tränen. Es ist falsch zu denken, an Weihnachten dürfe es keine Konflikte geben. Schön ist es jedoch, wenn es gelingt, sich noch am selben Abend zu versöhnen und gemeinsam einen Schritt weiter zu gehen. Wir genossen am Schluss alle zusammen friedlich das Dessert.

Interview: Bruno Bötschi